

DAVID WAGNER (DÉI LÉNK)

"Wir stellen das System in Frage"



Anti-Kriegs-Demo vom 19. Oktober: Die Bewegung der Bewegungen marschiert - Parteien hintenan!

(Foto: Georg Aigner)

Vor vier Jahren wurde "Déi Lénk" gegründet. Trotz interner Schwierigkeiten hält die Gruppierung "links von LSAP und Grünen" an ihren hochgesteckten Zielen fest.

Ist "Déi Lénk" eine neue Partei?

Wir sind keine Partei, auch kein Kartell von Parteien, wir haben uns als Sammelbewegung auf individueller Ebene gegründet. Die Gründung von "Déi Lénk" ist der Versuch einer "Refondation", also nicht nur eine Wahlplattform. Richtig ist allerdings, dass KP, "Revolutionär sozialistische Partei" (RSP) und "Nei Lénk" aufgerufen haben, "Déi Lénk" zu unterstützen. Doch neben den Mitgliedern der drei Organisationen gibt es Personen, die vorher nie parteipolitisch engagiert waren, aus ökologischen Gruppen, anderen NGOs, Gewerkschaften ... Umgekehrt sind nicht alle Mitglieder von "Nei Lénk", RSP und KP Mitglied von "Déi Lénk" geworden.

Und wie wurde David Wagner Mitglied?

Bevor ich zu "Déi Lénk" stieß, war ich bei den Jusos. Ich habe mich aber nie als Sozialdemokrat betrachtet. Ich war Mitglied, weil sich dort eine Gruppe von Jugendlichen traf, die linker waren als die Mutterpartei, und meinten, etwas bewegen zu können. Ich kannte aber schon Leute bei "Nei Lénk", KP und RSP und entwickelte mich mehr in die Richtung. Und ich stellte fest, innerhalb der Sozialdemokratie lässt sich nichts verändern - es war die Zeit als Tony Blair "in" war, auch bei der LSAP. Als dann der Gründungsprozess von "Déi Lénk", von etwas Neuem, begann, wollte ich dabei sein.

Die Zeit der Wahlvorbereitungen habe ich in guter Erinnerung. Einerseits herrschte großer Enthusiasmus. Andererseits waren wir uns bewusst, dass aufgrund der Vorgeschichte Personen zusammen kamen, die sich nach jahrzehntelanger Zusammenarbeit zerstritten hatten.

Was geschah nach den Wahlen?

Der Enthusiasmus der Gründungsphase ist danach abgeflaut. Unser Anspruch ist, uns weniger an Wahlen als an den sozialen Bewegungen zu orientieren. Das ist hierzulande schwierig, weil es solche Bewegungen nicht kontinuierlich gibt. Wir sind allerdings in der Frage der Flüchtlinge sehr präsent. Und bei der Militarisierung.

Zum anderen haben wir uns auf die Sozialpolitik konzentriert. Zum Beispiel auf die Pensionsfonds, eine sehr wichtige und grundsätzliche Frage. Im sozialen Bereich sind wir die einzigen, die wirklich alternativ sind, in dem Sinne, dass wir das gesamte gesellschaftliche und wirtschaftliche System in Frage stellen.

Es gibt Differenzen zwischen der KP und den anderen Mitgliedern. Steckt das Projekt in einer Krise?

Die Sitzung der Nationalen Koordination vom 23. Oktober hat gezeigt, dass allerseits der Wille besteht, das Projekt fortzuführen. Man sollte die Schwierigkeiten nicht dramatisieren. Es besteht die Bereitschaft, sich zusammenzusetzen und die Probleme auszudiskutieren. 1999 brachten wir etwas fertig, das ein paar Jahre zuvor unmöglich schien. Dass es auch nach der Gründung nicht einfach sein würde, war uns bewusst.

Über das Selbstverständnis von "Déi Lénk" gibt es doch unterschiedliche Ansichten: Für die KP ist es ein Wahl-, allenfalls ein Aktionsbündnis, keinesfalls aber eine "Refondation". Im Gegensatz zu den beiden anderen Gruppierungen führt die KP weiterhin ein Eigenleben. Wie soll sich das entwickeln?

Wahr ist, dass es verschiedene Auffassungen gibt, was

"Déi Lénk" sein soll. Die beschriebene Ansicht wird nicht von der gesamten KP geteilt. Und was eine richtige "Refondation" ist, darüber gibt es auch verschiedene Vorstellungen: Eine neue, rigide Parteistruktur wollen allerdings die wenigsten.

Spannend wird es in den kommenden Monaten, wenn wir - vielleicht - über Themen wie "Was ist Marxismus?" oder "Kapitalismus heute" diskutieren. Welche Alternativen haben wir zu bieten, was meinen wir, wenn wir Sozialismus sagen? Es ist wichtig, darüber zu diskutieren, obwohl es dabei vermutlich mehr Tendenzen als Mitglieder gibt.

Wie breit ist eigentlich das ideologische Spektrum?

An einem Ende gibt es eher gemäßigte Ansichten: Der Kapitalismus wird zwar weiterhin in Frage gestellt, man bezeichnet sich aber nicht als revolutionär. Am anderen Ende gibt es Personen, denen ich mich auch näher fühle, die stärker von der Notwendigkeit einer radikalen Abkehr vom Kapitalismus überzeugt sind. Daneben gibt es auch Leute, die eher ökologisch-libertäre Ansichten haben. Bei konkreten Fragen der Aktualität aber stellen wir in der Regel fest, dass wir uns einigen können.

Es fällt auf, dass die KP am lautesten die gemäßigten, "sozialdemokratischen" Tendenzen bei "Déi Lénk" kritisiert.

Die KP hat kein Monopol auf solche Kritik. Man könnte sogar der KP solche "sozialdemokratischen" Tendenzen anhängen, aufgrund ihrer Geschichte - sie hat oft mit der LSAP koalitiert. Richtig ist, dass wir darauf achten müssen, nicht ein Anhängsel der Sozialdemokratie zu werden. Wir müssen unsere Eigenart bewahren: Deutlich machen,

dass wir für eine gänzlich andere Gesellschaft eintreten.

Gelingt das denn in Esch, wo "Déi Lénk" im Schöfferrat sitzt?

Die Koalition in Esch kann als Testfall gesehen werden. Grundsätzlich ist die Teilnahme an Koalitionen in Schöfferräten oder Regierungen kein Selbstzweck. Wenn wir finden, dass die Kompromisse zu weit gehen, dann müssen wir bereit sein, die Zusammenarbeit wieder aufzukündigen. Es reicht uns jedenfalls nicht, an der Macht beteiligt zu sein, wenn alles so weiter läuft wie vorher. Wie das in Esch zu bewerten ist, das können die Leute von der Escher Lokalsektion besser einschätzen als ich. Wichtig ist, dass die Praxis der Zusammenarbeit innerhalb von "Déi Lénk" immer wieder hinterfragt wird.

Überall in Europa versuchen radikal-linke Parteien, sich neu zu definieren - wohin schaut DL?

Einer der interessantesten Versuche ist der von Rifondazione Comunista in Italien: Sie hat sich zum richtigen Zeitpunkt aus einer zweifelhaften Regierungskoalition zurückgezogen, was weder PCF noch PDS fertiggebracht haben. Rifondazione erkennt der so genannten Bewegung der Bewegungen einen hohen Stellenwert zu, weil das der Klassenkampf des 21ten Jahrhunderts ist.

Wenn die Bewegung der Bewegungen der Vektor der Veränderung ist, wozu braucht man da überhaupt noch Parteien?

Soziale Bewegungen und Parteien sollten ihren Beitrag leisten, in einer Art Symbiose. Die Rolle der Parteien ist es, den Bewegungen aufmerksam zuzuhören, ihre Aspirationen politisch zu artikulieren. Aber auch, an Wahlen teilzunehmen, in den Institutionen Druck zu machen.

Wie verhindern, dass der Weg Bewegung-Partei-Institutionen dort endet, wo die Grünen nach 20 Jahren gelandet sind?

Die Verbindung zu den sozialen Bewegungen muss aufrecht erhalten werden. Deren Charakteristik ist es, dass sie auf der Straße immer wieder Druck machen für ihre Forderungen. Dann soll die Partei sich mit der Bewegung solidarisieren und für die Forderungen eintreten.

Die am besten vertretene soziale Bewegung bei "Déi Lénk" ist die der Gewerkschaften. Führt das nicht dazu, dass mehr gegen den Abbau der "acquis sociaux" gekämpft wird als für eine andere Gesellschaftsordnung?

Wir sind schon für etwas. Auch wenn es wie eine Phrase klingt, wir sind für eine egalitäre und demokratische Gesellschaft. Das bedeutet zum Beispiel Mitbestimmung auch in den Betrieben, eine traditionelle Forderung der Linken. Eine solche Demokratisierung der Wirtschaft würde auch zu

einer weiteren Demokratisierung der Gesellschaft führen, die Macht des Kapitals würde zurückgedrängt ... ja, sie muss ganz in die Hände der Werktätigen gelegt werden.

Wir sind auch für einen "service public", der weiterhin allen Menschen einen Zugang zu Gütern wie Wohnungen, Transport und Energie ermöglicht. Dabei legen wir vielleicht manchmal das Gewicht zu sehr auf die Verteidigung des Status Quo, statt zu sagen, dass wir mehr wollen.

Solche Forderungen finden sich auch im Grundsatzzprogramm der LSAP ...

Warten wir 2004 ab - wenn die LSAP wieder in die Regierung kommt, wird man sehen, wie viel von ihrem Linksruck übrig bleibt. Sowieso möchte "Déi Lénk" nicht eine Art bessere Sozialdemokratie sein. Wenn die LSAP fünf Prozent Mindestlohnerhöhung fordert, reicht es nicht, dass wir zehn fordern. Die Frage ist: Wer soll bestimmen, zu welchen Bedingungen was produziert wird? Die Aktionäre, also das Kapital, oder die Werktätigen? Wir begnügen uns nicht damit, die kapitalistische Marktwirtschaft hinzunehmen und möglichst sozial auszugestalten. Das Prinzip an sich gehört in Frage gestellt.

Warum nicht versuchen, den Kapitalismus zu vermenschlichen?

In der Entwicklung des Kapitalismus hat es immer eher liberale und eher "soziale" Phasen gegeben. Es handelt sich um ein Wirtschafts- und Gesellschaftssystem, das nicht stabil ist. Deshalb ist die soziale Marktwirtschaft für mich keine Alternative: Die Logik des Kapitals bleibt sich auch dann gleich - Profitmaximierung über alles. Immer wieder verlagert sich die Macht in die Hände derjenigen, denen das Kapital gehört. Das wiederum prägt die politischen Kräfteverhältnisse und führt zu einer neuen Liberalisierung. Die "sozialen" Phasen sind nur das Ergebnis des Drucks der arbeitenden Klasse.

Die Versuche, ein anderes Gesellschaftssystem zu verwirklichen, haben zu krassen Fehlentwicklungen geführt. Wie will man das in Zukunft verhindern?

Ich bin dafür, mehr Vergangenheitsbewältigung innerhalb von "Déi Lénk" zu betreiben. Das geschieht nicht, weil wir uns vielmehr mit der Aktualität beschäftigen wollen, und weil man Streit vermeiden will. Aber wir sollten auch aus der Vergangenheit lernen. Dass sich nach der Oktoberrevolution, in einer Phase der Überwindung des Kapitalismus, so unglaubliche Dinge wie der Stalinismus entwickelten, das hat Gründe.

Eine der Konsequenzen, die wir in "Déi Lénk" daraus gezogen haben, ist die Entscheidung, äußerst demokratisch zu funktionieren, anders als dies in den kommunistischen Parteien der Fall war. Doch das Lernen geht weiter - es gibt keine gerade Straße, die die Menschheit in ein kommunistisches Paradies führen würde.

Das Gespräch führte Raymond Klein



David Wagner ist parlamentarischer Mitarbeiter bei "Déi Lénk"

IDEOLOGIE, STRATEGIE, UTOPIE

Die Welt verändern, aber wie?



Bei der Anti-Kriegs-Demo vom 19. Oktober waren "Déi Lénk" und KP stark vertreten. (Fotos: Richard Graf)

"Déi Lénk" positioniert sich eindeutig am linken Rand des politischen Spektrums. Doch die Fragen nach theoretischen Grundlagen und sozialistischen Fernzielen bleiben ungeklärt.

Was kann man von Strategiepapieren linker Parteien erwarten? Dass sie beschreiben, wie schlecht die Welt ist, erklären, warum das so ist, und aufzeigen, was wie verändert werden soll. Der Entwurf für einen Resolutionstext von "Déi Lénk", der auf ihrem Seminar am 23. November diskutiert und bis zu ihrem Kongress Anfang nächsten Jahres weiter überarbeitet werden soll, sagt einiges aus über das Selbstverständnis der Partei, sowohl durch seine Akzentsetzungen als auch durch seine Lücken.

Alles neoliberal?

Dass die Welt schlecht ist, mag keine Nachricht mehr wert sein. Im Resolutionstext von "Déi Lénk" wird dennoch einiges aufgezählt, von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise bis zu den Kriegen und Kriegsgefahren. Normal für eine politische Gruppierung, die sich das Wort "Veränderung" auf die rote Fahne schreibt - die Unerträglichkeit des Ist-Zustandes gehört in Erinnerung gerufen. Damit hebt sich der Text zum Beispiel deutlich vom LSAP-Grundsatzprogramm ab, das

den Akzent eher auf Welt-Verbesserungs-Vorschläge als auf Kritik setzt.

Hauptgrund für die Schiefelage scheint laut "Déi Lénk"-Text die neoliberale Offensive zu sein. Auf dieses Erklärungsschema wird auch von linken SozialdemokratInnen und Grünen gerne zurückgegriffen. Dass nicht nur die verlorenen Verteilungskämpfe, sondern das kapitalistische System an sich Schuld an der Misere seien, diese Aussage wird kaum vertieft. Auch die Handlungsanleitungen beschränken sich zumeist auf konkrete Forderungen: Gesamtschule, Grundeinkommen, Friedenspolitik. Um die Lage "wirklich" zu verändern, müsse man sich auf die sozialen Bewegungen stützen, heißt es. Wie diese Veränderung vor sich gehen soll, und wohin sie führen könnte, den Entwurf einer Utopie also, vermisst man gänzlich.

Vermutlich, weil man sich innerhalb von "Déi Lénk" über diese Fragen am wenigsten einig ist. Die Führung der KP, deren Grundsatzprogramm weniger zögerlich mit Kapitalismuskritik und Utopie umgeht, weist denn auch immer wieder darauf hin, dass sie, im Gegensatz zu Teilen von "Déi Lénk", auf einer klar marxistischen Basis stehe. So auch auf der Sitzung der Nationalen Koordination am 23. Oktober, als sie eine Diskussion über die Wahlstrategie für 2004 und die Zusammensetzung der Wahllisten einforderte (woxx Nr. 664). Dieses Thema steht denn auch, neben der Diskussion über das Resolutionstext, auf dem Seminar zur Klärung an.

KP-Monopol?

Ob sich die Geister aber wirklich nur entlang einer KP-"Nicht KP"-Linie scheiden, darf bezweifelt werden. Nicht einmal die marxistische Rhetorik kann die KP für sich allein beanspruchen. Im Resolutionstext wird über die Bourgeoisie gewettert, und David Wagner bezeichnet im woxx-

Interview die Bewegung der Bewegungen als neuen Klassenkampf.

Typisch für diese Bewegungen ist allerdings gerade, dass sie sich ihre Analysen aus der Praxis heraus erarbeiten und sich nicht an ein theoretisches Erklärungsmodell klammern. Zum Beispiel ist in den Augen der klassischen Linken das Schengener Abkommen Teufelszeug. MilitantInnen in den Bewegungen dagegen greifen es auf als Beispiel, wie die nationalistische Logik überwunden werden kann ... und fordern seine Ausweitung auf Nicht-EU-BürgerInnen, fordern das Prinzip der Reisefreiheit überall und für alle ein. Aus dem Abkommen zur Schaffung der Festung Europa wird so eine mächtige Waffe gegen eben diese Festung.

"Déi Lénk" solle keine künstlichen Bewegungen erschaffen, sondern den bestehenden zuhören und sie respektieren, warnt das Resolutionstext. Doch was bedeuten die Bewegungen für linke Parteien? Partner in einem permanenten Dialog oder in reinen Zweckbündnissen? Das wirkliche Subjekt der gesellschaftlichen Veränderung, oder nützliche Idioten, die man aus taktischen Gründen nicht verprellen möchte? Auch dazu gibt es ein breites Spektrum von Meinungen innerhalb von "Déi Lénk".

Bewegung und Revolution

So lange aber das Verhältnis zu den Bewegungen nicht als Problem thematisiert wird, sondern im Namen der linken Einheit die Widersprüche übertüncht werden, verpasst "Déi Lénk" die Chance, zu neuen theoretischen Horizonten aufzubrechen. Dass es diese gibt, und dass Infragestellung der marxistischen Tradition nicht gleichbedeutend ist mit einem Rechtsruck, zeigen Autoren wie Toni Negri und Miguel Benasayag.

Zu hinterfragen wäre die Vorstellung, dass das Ziel der politischen Aktion die Ergreifung der zentralen Staatsmacht ist. Zu hinterfragen wäre auch die Bedeutung des Wortes Revolution. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion wurde dieser Begriff erst einmal aus vielen Texten gestrichen - Preis zu hoch, dauert zu lange, Ergebnis zu unsicher. Mittlerweile kommt, angesichts der Verschärfung der sozialen Kämpfe, das Wort wieder leichter über manche Lippen. Leider aber oft in der alten Rolle als Lösung aller Probleme, statt als neu durchdachtes Konzept. Ist Revolution das, worauf man wartet ohne zuviel darüber zu reden, ist es eine technische Sprengaktion auf dem langen Weg in eine bessere Welt, oder ist jeder kleine Sieg im Kampf um mehr Menschlichkeit ein Stück Revolution? Über diese Fragen zu diskutieren, ja, zu streiten, wäre sicherlich gesünder für die Identitätsbestimmung von "Déi Lénk" als die derzeitige Tabuisierung.

Raymond Klein

Avis

European Union Youth Orchestra

Orchestre symphonique

L'Orchestre des Jeunes de l'Union Européenne (EUYO) recrute, par voie d'audition, de jeunes musiciens pour sa tournée d'été 2003 (direction: Vladimir Ashkenazy et Bernard Haitink) et sa tournée de printemps 2004 (direction Vladimir Ashkenazy). Peuvent postuler les musiciennes et musiciens nés entre le 1er janvier 1978 et le 31 décembre 1988 et détenteurs d'un passeport émis par un Etat membre de l'Union Européenne.

Des formules d'inscription sont à la disposition des intéressé(e)s au Ministère de la Culture, de l'Enseignement supérieur et de la Recherche 20, montée de la Pétrusse L - 2912 Luxembourg Tél: 478 6611, fax: 29 21 86, E-mail: mariette.fabeck@mcesr.lu

Ministère des Travaux publics

Administration des Bâtiments Publics

Diekirch

Avis d'adjudication

Le vendredi, 6 décembre 2002, à 10.00 hrs heures du matin, il sera procédé aux bureaux de l'Administration des Bâtiments Publics à Diekirch, 10, rue de l'Hôpital (L-9244), à l'ouverture de la soumission relative à la

Travaux de gros-oeuvre à exécuter dans l'intérêt de la Caserne Grand-Duc Jean à Diekirch (3 pavillons)

Envergure:

Enlèvement complet de toiture (3x -550 m²)
 Décapage de chapes (-3.150 m²)
 Démolition des dalles (-1.020 m)
 Décapage d'enduits muraux intérieurs et extérieurs (-2.900 m²)
 Canalisations intérieures (-300 m¹)
 Constructions de maçonneries d'épaisseurs diverses (-415 m³)
 Construction de cloisons (-1.900 m²)
 Isolation et étanchéité (-1.020 m²)
 Enduits intérieurs et extérieurs (-4.700 m²)
 Chapes (-3.150 m²)
 Aménagements extérieurs - Terrassements (-1.750 m³)

durée des travaux de montage: 160 jours ouvrables

début des travaux: mi-février 2003

En vue de faciliter la confection des dossiers de soumission, les amateurs sont tenus d'introduire leur **candidature écrite** au moins 1 jour ouvrable avant l'ouverture de la soumission à l'Administration des Bâtiments Publics "Soumissions", boîte postale 70, L-9201 Diekirch. (fax: 803993)

Les cahiers des charges et bordereaux de soumission sont à la disposition des amateurs aux dits bureaux à Diekirch, à partir du **jeudi, 14 novembre 2002**

Les offres qui sont établies sur des bordereaux qui n'ont pas été retirés à l'adresse indiquée ci-avant ne sont pas prises en considération.

Les pièces conformes aux prescriptions des art. 28 et 29 du règlement grand-ducal du 2 janvier 1989 et portant l'inscription: "soumission pour" doivent se trouver aux bureaux de l'Administration des Bâtiments Publics à Diekirch, 10, rue de l'Hôpital avant l'heure fixée pour l'ouverture.

Diekirch, le 11 novembre 2002
 La ministre des Travaux publics
 Erna Hennicot-Schoepges

Ministère des Travaux publics

Administration des Ponts et Chaussées

Division centrale de la Voirie

Avis d'adjudication

Le mercredi 11 décembre 2002 à 10.00 heures, il sera procédé au bâtiment des Ponts et Chaussées à Luxembourg, 26, rue N. Adames à l'ouverture de la soumission relative à

Assistance technique pour la contrôle et la surveillance des travaux:

- de construction d'une voie bus et d'un by-pass de la N2 (Sandweiler-Irrgarten) à la N2A
- redressement de la N1 aux abords de la nouvelle aérogare à l'aéroport de Luxembourg
- réaménagement du carrefour fermé par les bretelles de sortie de l'échangeur Wasserbillig et la CR 141 B sous forme de rond-point
- ainsi que divers chantiers de faible envergure du Fonds des Routes

Volume des travaux:

mise à disposition de 4 personnes, de matériel topographique et informatique, ainsi que de 3 voitures et de matériel de bureau

Durée prévisible des travaux: 36 mois

Début prévisible des travaux: février 2003

Les documents sont à la disposition des intéressés audit bâtiment les jours ouvrables de 8 à 12 heures à partir du **18 novembre 2002** contre présentation d'une copie de virement de 125 € versés sur le CCP 1146-79 de l'Administration de l'Enregistrement et des Domaines.

Il ne sera procédé à aucun envoi des documents.

Les offres sont à remettre avant les jour et heure respectifs à Monsieur l'ingénieur première classe, 26, rue Nicolas Adames à Luxembourg ou à la B.P. 20 / L-2010 Luxembourg, conformément aux stipulations du cahier général des charges du 2.1.1989 portant institution d'un cahier des charges applicables aux marchés publics de travaux et de fournitures de l'Etat.

Luxembourg, le 16 novembre 2002
 La ministre des Travaux publics
 Erna Hennicot-Schoepges

